

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**  
**BH MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT**  
**BHB Instrumentalmusik; Musikinstrumente**

**Orgel**

**Denkmalpflege**

**AUFSATZSAMMLUNG**

- 13-3** ***Orgeldenkmalpflege*** : Nachhaltigkeit als Zukunftsstrategie für eine vielfältige Orgelkultur / Michael Christian Müller ... - Regensburg : Schnell & Steiner, 2013. - 144 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-7954-2674-3 : EUR 24.95  
**[#3142]**

Das Buch dokumentiert eine Tagung vom Dezember 2011 in Fulda. Es wird etwas üppig mit vier Grußworten eröffnet, womit die Tagungsstätte, die beiden großen Kirchen und die Denkmalpflege vertreten sind. Die Fachtagung mit knapp sechzig Teilnehmern dürfte im Austausch interdisziplinärer Fachkompetenzen höchst anregend gewesen sein, wie etwa die *Zusammenfassung des Podiumsgesprächs* von M. C. Müller zeigt, wobei die Verknappung der Äußerungen diese natürlich häufig auf recht allgemeine Aussagen reduzieren muß.

Der vorliegende Band<sup>1</sup> sucht nun zum einen diese Tagung zu dokumentieren – bis hin zum exakten *Tagungsprogramm* mit Angaben für das ökumenische Morgenlob wie das Mittag- und Abendessen, zum anderen bietet er überarbeitete Fassungen der Referate. Dem Nichtteilnehmer, der aufgrund des Titels zu dem Buch greift, sei vor allem der Beitrag von Ursula Schädlers-Saub *Zeitschichten – Geschichte der Restaurierung: Lehren für die Praxis* empfohlen, der zunächst eine knappe allgemeine Einführung in die Restaurierungsproblematik seit den programmatischen Ansätzen von E. Viollet-le-Duc und J. Ruskin im 19. Jahrhundert bietet – vereinfacht gesagt Rückführung oder Bewahrung. Sodann werden knapp, aber äußerst instruktiv ca. zehn Fallbeispiele (vor allem) aus der Nachkriegsgeschichte angesprochen<sup>2</sup>: Ein gewachsenes Ensemble in Sterzing dient als Modell der Bewahrung eines Geschichtsdenkmals unter Einbeziehung der gegenwärtigen (liturgischen) Anforderungen. Dann aber vor allem Beispiele von durch Kriegseinwirkung erzwungenem Handeln. Die Fuggerkapelle in Augsburg als Rekonstruktion eines Renaissanceriums – mit ihren nicht ganz stimmigen Detailproblemen; die Orgel der wiederaufgebauten gotischen Marktkir-

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1029206414/04>

<sup>2</sup> Hinweise wie die zur denkmalpflegerischen Problematik der Münchener Frauenkirche seit dem 19. Jahrhundert übergehen wir hier.

che in Hannover als gelungenes Werk im damaligen Zeitstil – der Rezensent war schon als Jugendlicher von ihr fasziniert; St. Egidien in Nürnberg als ‘vereinfachter’ bzw. ‘veränderter Wiederaufbau’ einer nach Ansicht der Autorin nicht mehr sinnvoll rekonstruierbaren Barockkirche (hier erschließt sich mir die recht positive Beurteilung am wenigsten); St. Michael in Hildesheim, wo die Woehl-Orgel kritisiert wird, weil sie eine wesentliche architektonische Blickbeziehung verstellt (das gegenteilige Lob auf der Homepage von St. Michael wird aber genannt)<sup>3</sup>; mangelnde Entsprechung zwischen Kirchenraum und mächtigem Orgelprospekt wird auch bei der Frauenkirche in Nürnberg konstatiert etc. Der Artikel bietet m.E. ausgesprochen instruktive Beispiele und kommentiert sie aus denkmalpflegerischer Sicht überzeugend.

Beginnt man dann von vorne zu lesen (M. C. Müller: *Orgel, Kulturen und Gesellschaft ...*), so ist m.E. ein wenig Theorieüberfrachtung zu spüren. Stolpersteine sind eingebaut: Der Satz(teil) „Das Konsum- und Freizeitverhalten, zu dem die Aktivitäten im Bereich der Kirchenmusik zählen ...“ (S. 21) trifft jedenfalls mein Verständnis als nebenamtlicher Kirchenmusiker seit fünfzig Jahren nicht. Daß dieses Verhalten dann „nicht losgelöst von den Überzeugungen und Werten der Menschen betrachtet werden kann“, ist sicher richtig, aber trivial. Die sodann in diesem einführenden Referat entwickelte Arbeitsthese besagt, „dass aus dem Prinzip der Nachhaltigkeit die strategischen Ansätze dafür abgeleitet werden können, was das Handlungsfeld Orgeldenkmalpflege in Zukunft auszeichnen sollte. Dabei sind Dynamik und Langfristperspektive, Ganzheitlichkeit und Interdisziplinarität sowie Bildung und Beteiligung jene Attribute, die den Begriff der Nachhaltigkeit konkretisieren und dessen eigentliche ‘dynamische Bedeutung’ [...] aufzeigen“ (S. 25).

Dem wird man nicht widersprechen, aber das „Wie“ der Konkretisierung ist entscheidend. Die folgenden Überlegungen von Albert Gerhards zu *Liturgie - Kirchenmusik - Orgelkultur* informieren zum einen über die Situation bzw. die einschlägigen Bestimmungen in der r.-kath. Kirche seit der Liturgiekonstitution und widmen sich dann der theologischen Bestimmung der Musik im Gottesdienst - mit interessanten Ausführungen zu Franz Rosenzweig<sup>4</sup> und Karl Rahner.<sup>5</sup> Als Hintergrund für eine Beschäftigung mit der Orgel als Instrument der Kirche und Liturgie sind die Überlegungen wichtig, da Denkmalpflege es ja in diesem Bereich weitgehend mit diesem Kontext zu tun hat.

---

<sup>3</sup> Ein Problem, das wohl nur durch radikale Lösungen behebbar wäre wie bei der hier nicht genannten Winterhalter-Orgel in Alpirsbach, die per Luftkissen auf ihre jeweilige Position gefahren wird.

<sup>4</sup> ***Der Stern der Erlösung*** / Franz Rosenzweig. - Frankfurt : Kauffmann, 1921. - 532 S. ; 8°.

<sup>5</sup> ***Wort und Musik im Raum der Kirche*** (1961). - Jetzt in ***Sämtliche Werke*** / Karl Rahner. Hrsg. von der Karl-Rahner-Stiftung unter Leitung von Karl Lehmann ... - Freiburg, Br. [u.a.] : Herder. - 24 cm. - Bd. 16. Kirchliche Erneuerung : Studien zur Pastoraltheologie und Struktur der Kirche / bearb. von Albert Raffelt. - 2005. - XXIV, 580 S. - ISBN 978-3-451-23716-4 : EUR 90.00. - S. 226 - 230.

Die einzelnen Beiträge können hier nicht alle angesprochen werden. Die vorgetragenen Thesen sind sicher häufig zustimmungsfähig: S. Reinke: „Die Orgel ... erlebte ihre verschiedenen Blütezeiten immer dann, wenn sie Gegenstand öffentlicher Kultur war“ (S. 44); Svenja Heuer zu Albert Schweitzer: „Ganzheitlichkeit, die materielle und immaterielle Ressourcen wie Kreativität, Wissen und Vertrauen, Kompetenz und Reputation [...] miteinander verbindet, scheint mir als Nachhaltigkeitsstrategie für eine zukunftsfähige und vielfältige Orgelkultur unerlässlich zu sein“ (S. 62); Peter Bubmann zur religiösen Bildung: „Die Orgel wird Teil der ganzheitlich-umfassenden religiösen Bildung, wenn sie zur Kultivierung religiöser Erfahrung beiträgt und dem Glauben Ausdrucksmöglichkeiten eröffnet“ (S. 72). Wie sich das in konkrete Aktion unter dem Gesichtspunkt Denkmalpflege umsetzen läßt, ist wohl jeweils schwieriger.

Konkreter wird es – nach dem schon genannten Aufsatz von U. Schädler-Saub – bei Bernhard Buchstab *Konservierung von Klang? Sein „Plädoyer für einen respektvollen Umgang mit dem Orgelkulturerbe“* (S. 99) ist vorab fundiert durch eine Beurteilung der Restaurierung der Orgel der Marburger Universitätskirche mit dem Fazit: „Die intonatorischen Arbeiten sahen zwar vor, die Register lediglich in sich und in ihrem Zusammenklang auszugleichen. [...] Letztlich war aber durch die verschiedenen intonatorischen Maßnahmen [...] der neobarocke, obertönige Klangcharakter zugunsten eines grundtönigeren Klangideals [...] verändert worden. Zwar blieb das historische Pfeifenmaterial in der Grundsubstanz erhalten, die ursprüngliche, zu dem Pfeifenwerk gehörende klangliche Aussage ist aber verloren gegangen“ (S. 99). Wie das auch immer im konkreten Fall zu beurteilen sein mag, so ist damit ein mehrfach im Band genanntes Problem benannt: Der Umgang mit Orgeln der „Orgelbewegung“ und insbesondere mit denen der Nachkriegszeit. Wer inzwischen mehrere geistesgeschichtliche Kurzepochen durchgemacht hat und zudem noch im Bereich der Orgelbewegung organistisch sozialisiert worden ist, wird die derzeitige Mißachtung dieser Orgelwelt mit Sorge sehen. Die Verengungen und die Bilderstürmerei, welche die Orgelbewegung ihrerseits mit sich gebracht hatte, bleiben sicher bedauerlich; der Umgang mit der (spät-)romantischen Orgelmusik in dieser Phase ist sicher kein Ruhmesblatt. Aber daß heute der gleiche Fehler geschieht, ist eigentlich unverzeihlich (Andreas Sieling, *Wissen - Übung - Praxis*, S. 108: „Warum unterrichten wir eigentlich Dupré und Litaize oder Langlais, aber nicht Pepping und Distler oder Ahrens und David?“ – Ja, warum eigentlich nicht?). In Konsequenz daraus werden auch die adäquaten Instrumente für diese Kompositionen nicht mehr geschätzt. Es ist erfreulich, daß dieses Problem mehrfach im Band angesprochen wird, vor allem auch bei Philipp C. A. Klais, *Eine Frage der Fragen - oder: Der Charme der 1960er und die Verantwortung unserer Generation*.

Es ist anzunehmen, daß auf der Tagung viele der Einzelurteile auch kritisch hinterfragt worden sind. So ist es einfach zu sagen „Die Orgel hat den Anschluss an die musikalische Entwicklung weitestgehend verloren“ (S. 53) – was übrigens schon seit über hundert Jahren behauptet wird. Aber ist „die Violine“ oder „die Trompete“ Trägerin der musikalischen Entwicklung? Viel-

leicht ist die Fragestellung falsch! Ist mit Messiaen nicht einer der ganz Großen hinsichtlich der „musikalischen Entwicklung“ auch ein Großmeister der Orgel gewesen? Daß nicht jedes Jahrzehnt solche Kapazitäten hervorbringt, war früher nicht anders. Aber gibt es nicht immer wieder überraschend neue Orgelmusik? Man sehe den Altenberger Kompositionswettbewerb an oder – ganz anders – so ungewöhnliche Arbeiten wie die von Pärt. So reizen viele Einzelbemerkungen zu Widerspruch oder Weiterdenken, was sicher kein Negativum ist.

Der Band macht jedenfalls deutlich, daß die Orgeldenkmalpflege ein faszinierendes und vielgestaltiges Arbeitsfeld ist. Daß sie in den letzten Jahren Erstaunliches geleistet hat, läßt sich vielfach belegen.<sup>6</sup> Resignative Töne braucht man deshalb wohl nicht zu stark zu intonieren – auch wenn jüngste politische Entwicklungen hinsichtlich der Denkmalpflege wie die durch die nordrhein-westfälische Landesregierung beschlossenen Kürzungs-Maßnahmen zeigen, daß „Kultur“ von den politisch Handelnden selten mit Priorität belegt wird.

Der Band schließt nach dem *Tagungsprogramm* mit einer Liste *Mitwirkende* und einer weiteren *Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fachtagung* (warum dann nicht *Teilnehmende*?).

Eine Bemerkung zum Schluß: Wenn man so viele Fehler in einem Namen unterbringt, wie bei der Schreibweise „Mendelsohn-Bartholdi“ (S. 8), kann man wohl nicht mehr von einem Druckfehler sprechen. Daß dies noch in einer Nennung der Reihe der „Großen“ der deutschen Orgelmusik geschieht, macht die Sache noch schlimmer (nebenbei: Fortner in dieser Reihe zu nennen, ist wohl unangebracht; dafür sind seine einschlägigen Kompositionen von **Toccata und Fuge** 1930 bis zu den **Vier Orgelvorspielen** 1980 doch nicht prägend genug – aber immerhin ist damit „Orgelbewegtes“ in Erinnerung gerufen).

Albert Raffelt

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>  
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz381317994rez-1.pdf>

---

<sup>6</sup> Vgl. etwa die Wiedergewinnung der Klangwelt Arp Schnitgers in vielen Schritten in den letzten Jahrzehnten: **Arp Schnitger und sein Werk** / Bildband mit den erhaltenen Orgeln und Prospekten Arp Schnitgers / Cornelius H. Edskes ; Harald Vogel. Hrsg. von der Arp-Schnitger-Gesellschaft ; Stichting Groningen Orgelland. Mit Beiträgen von Bernhardt H. Edskes. Unter Mitarbeit von Christian Rogge ... - 2., rev. Aufl., dt. Ausg. - Bremen : Hauschild, 2013. - 244 S. : Ill. ; 27 cm. - (Veröffentlichungen der Gesellschaft der Orgelfreunde ; 241). - ISBN 978-3-89757-525-7 : EUR 48.50 [#3160]. - Rez.: **IFB 13-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz382885503rez-1.pdf>